Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 35

Artikel: Lied der Gründer
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423351

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Appell an die Genfer-Convention.

Ruft an das rothe Kreuz im weißen Feld,
Das Wappen der Barmherzigkeit und Milde!
Die Ihr mit Raub und Mord erfüllt die Welt,
Mit solcher Blutthat, daß erschrickt der Wilde.
Umsonst, umsonst ist die Konvention; —
Zum Lichte wachsen jetzt die Drachensaaten,
Die Ihr gepflanzt mit blutig-kaltem Hohn,
Fluchwürdigste der Menschen, Diplomaten.

„War't Ihr es nicht, die voll Humanität
An dem Kongreß den Frieden wolltet schaffen,
Im Namen der allmächt'gen Trinität
In Acht erklärten jedes Volk in Waffen?"
Zu Brüssel führten sie das große Wort,
Verboten explodirende Geschosse
Und brachten Regel in den Völkermord; —
Von Waffen klang's in dem trojan'schen Rosse.

Wie schonten sie der Völker Gut und Blut,
Wie stolz erscholl der Lobgesang der Presse,
Wie hielten sie das Feuer in der Hut,
Das heimliche der späteren Kongresse!
Wie jauchzte die Zivilisation,
Die man gehoben auf den stolzen Renner.
Sie salutirte jedem Fürstenthron;
Denn Alle sind sie — ehrenwerthe Männer.

Ja, ehrenwerth! wo wäre noch ein Schuft,
Der es nicht ist, so gut wie die Tscherkessen
Der Politik? — Der Jammer füllt die Luft;
Sie haben ihn verschuldet an Kongressen.
Dem Räuber boten sie hülfreiche Hand,
Der jetzt die Welt in Blut und Feuer kleidet,
Der frevelhaft entfacht den Völkerbrand
Und Hekatomben Menschenleben schneidet.

Gleich jenem Thomas übt er Massenmord,
Der fürchterlichste der Torpedomänner;
In Freundesland zerstört er Ort um Ort;
Dem Czar zu Ehren leuchten seine Brenner. —
Des Christenthums Illumination!
Das sind die Leute, die die Welt erlösen,
Die treulich halten die Konvention!
O, Herr! bewahr' uns Alle vor den Bösen!

Ein englischer, diplomatischer Brief.

Seiner gottesgnädigen, immer und immer und durch und durch beleidigten Majestät **Mac Mahon** und Hausgenossen.

Bei höchst Ihrem persönlich und selbsthaftem nebst glorreichem Besuch in Cherbourg fühlten Sie sich von England poleidigt. Als nämlich im Jahre 1872 Herr Thiers in Havre herumhafnerte, haben ihn die englischen Kriegsschiffe „Sultan" und „Northumberland" mit Artilleriesalven begrüßt.

Aber in Cherbourg vor Ihrer Machönischen Mascheste stellte sich das „Northumberland" als „nur dumm" und der „Sultan" hat nicht einmal gebollen, und sein Kommandant hat nicht eine herzliche Rede gehalten, wie vor dem Thiers in Havre.

Hochgnädiger, es war aber Alles unglücklicher Mißunverstand. Zwei große Panzerschiffe waren bereit sie zu begrüßen, nämlich: der „Pfaffenpudel" und der „Halbnarr"; haben aber nicht landen wollen, als sie von Weitem hörten, wie zwanzigtausend verrückter Seelen und Kehlen riefen und schrieen, daß alle französischen Nebelhörner weit übertönt wurden.

Die Cherbourger, von der unerträglich kitzelnden Ehre Ihres Besuches ganz vom Verstande gebrungen, heulten ja: „Hoch Republik" und „Hoch Thiers!" Wie hat nun ein witziger Engländer glauben können, der große „Rechtsgänger" Mac sei da!? Zu Thiers wollten die zwei Panzer nicht, der hat seine Sache ja längst. Mit verpanzerten Ohren (um auf Sie nicht anzuspielen) entfernten sich beide Begrüßungsungethümer und liefen leider nicht in die Rhede (sprich Rede), welche Ihro Weisheit fast und fast gehalten hätte gehabt haben können. Also deßwegen keine Feindschaft nicht! — Frankreich bleibt ewig unser getreuer und großer „Nachtbauer."

Im Namen der englischen Politik:

Der Premier-Minister: „Wirstverston."

Die neueste Politik der Hohenzollern ist eine eminent friedliche geworden, wenn auch durch ihre bezüglichen Maßregeln Mancher schmerzlich betroffen wird. Da es nämlich augenblicklich Nichts zu vergewaltigen, resp. annektiren gibt, haben sie die eben so glückliche als wohlfeile Idee gefaßt, ihre zahlreichen weiblichen Sproßen unverheiratheten Fürsten als Ehegattinnen anzuhymen, um so ihre Macht zu erweitern und die unbesonnenen Herrscherjünglinge unter den preußischen Pantoffel zu bringen. So sind namentlich einige Erbprinzlein bereits in die Mauser-Falle gegangen.

Die preußischen Reptilien drücken sich „sehr mißbilligend" darüber aus, daß die schweizerischen Buchhändler Schriften verlegen, welche der preußischen Regierung, d. h. Bismark, nicht angenehm sind. Man erwartet sogar einen diplomatischen Feldzug gegen die Schweiz, um die Bundesregierung, zu der Erklärung zu veranlassen, daß der schweizerische Gesandte in Berlin Dr. Roth, nicht die Gesinnungen der Schweiz repräsentire.

Vom Friedenmachen schreit er schon der Russe,
Da ihm das Fell ein Bischen ward gebläut;
Er wär' bereit zum neuen Judaskusse,
Fänd' nur der „kranke Mann" dazu die Zeit.

Ihm kommt er wohl der Rath: „Bewegung",
Sie mundet ihm die oktroirte Kur;
D'rum zeigt der Czar die thränenreiche Regung
Und schaut so fleißig auf die — Auslauf-Uhr.

In Oesterreich-Ungarn drängt man zur Aktion. Es ist dieß kein Wunder, weil, seit der Schwindel so groß geworden, die Zahl der Aktionäre eine immense geworden ist.

Lied der Gründer.

's gibt kein schön'res Leben
Als das Gründerleben
In der lieben Eidgenossenschaft.
Hei, wir leben fein,
Mit Champagnerwein
Stählen wir zum Gründerwerk die Kraft.

Wir versteh'n das Lügen,
Und das Volk betrügen,
Jeden Schwindel aus dem Fundament.
Wer da redet wahr,
Ist ein rechter Narr
Und verdienet kein Gewinnsprozent.

Schreit doch nicht so sehre,
Obligationäre,
Und ihr, Aktionäre, haltet 's Maul.
Euer Sack ist leer,
Doch der uns're schwer
Und das ist die Hauptsach' und nicht faul.

Wir sind gute Leute;
Mit der Gründerbeute
Fettem Lohn, begnügen wir uns schlicht.
Dem, der uns vertraut,
Zieh'n wir ab die Haut,
Aber morden thun wir niemals nicht.

Von Moral zu reden,
Fällt nur ein den blöden
Einfallspinseln ohne feinen Schliff.
Was als Recht man preist,
Was Gewissen heißt,
Ist uns längst entschwundener Begriff.

Haben die Citrone
Ausgepreßt wir, ohne
Großen Kummer werfen wir sie fort.
Auswärts steckt in's Loch
Man die Gründer. Doch
Unser Land gewährt uns sichern Hort.

Schreit nur zu, ihr Laffen!
Niemand kann uns strafen.
Euer Zetern läßt uns ewig kalt.
Schreit euch blau und roth;
Immerzu! Uns droht
Weder ein Gesetz noch Staatsanwalt.

D'rum kein schön'res Leben
Als das Gründerleben
In der lieben Eidgenossenschaft.
Hei, wir leben fein,
Im Champagnerwein
Trinken wir zu weiter'm Gründen Kraft.